

Trübe Aussichten für Italien.

Als Italien in den Krieg eintrat, war es von seinen Führern in den schönen Traum gewiegt worden, es handle sich nur um einen bequemen Spaziergang nach Triest und sogar nach Wien, als sei die Hauptarbeit von den übrigen Ententemächten bereits getan. Man hat furchtbar umlernen müssen. Schwere Enttäuschung und drückende Not kam über das Land, die Gegner der Kriegserklärung und des Bundesbruches haben recht behalten. Jetzt spricht man nicht mehr von Eroberung, sondern von Verteidigung. Den Willen zur Verteidigung hat die italienische Regierung freilich durch eine sehr geschickte Propaganda mächtig zu stärken gewußt. Wenn irgendwo, erkennt man in Italien den Wert auch der moralischen Kriegsmittel. Sehr taktvoll können wir es zwar nicht finden, die Kriegsverstümmelten zu Prozessionen zu vereinigen und im Lande herumzuschicken, um durch sie für eine tapferere Weiterführung des Krieges zu werben. Aber der Zweck wurde erreicht. Italien ist entschlossen, solange es irgend geht, durchzuhalten.

Der vom Wetter so stark begünstigte Verteidigungserfolg des Generals Diaz hat das seinige dazu beigetragen, diese Entschlossenheit zu stärken. Dabei täuscht sich wohl niemand über die Größe der Opfer, die Italien hat bringen müssen. Blühende Provinzen befinden sich in Feindeshand. Die einst so mühevoll eroberte Kolonie Tripolis ist fast ganz in die Hände der Türken gefallen und die Lage der Italiener in den Hafenstädten ist nichts weniger denn rosig infolge des Unterseebootkrieges, der Italien schwer getroffen hat. Allerdings hat er auch neue Schiffswerften ins Entstehen gebracht, die jetzt begreiflicherweise blühen und Arbeit genug haben. Die Schuld des Staates beläuft sich auf 50—60 Milliarden. Die finanzielle Hilfe Englands und Amerikas ist demgegenüber ein sehr mangelhafter Trost. Zwar hat Bonar Law sich kürzlich sehr eingehend über die großen „Wohltaten“ ausgelassen, die England den Italienern erwiesen habe. Aber es kennzeichnet die italienische Stimmung, daß die Zensur die Veröffentlichung dieser Rede Bonar Laws verhinderte. Die Italiener haben das gewiß begründete Gefühl, daß sie mit den englischen Valutavorräufen schlechte Geschäfte machen. Müssen doch Vorschüsse hoch verzinst und später zurückgezahlt werden. Als Geschenk sind sie also sicher nicht zu betrachten. Sie genügen nicht einmal den dringenden Bedürfnissen. Und endlich läßt sich England noch seine Kohlen (420 Lire pro Tonne!) und seinen Schiffsraum so teuer bezahlen, daß auf diese Weise ein weiterer schwerer Tribut von Italien geleistet werden muß wie von einem unterdrückten Volke. Das Wirtschaftsleben Italiens liegt völlig darnieder, soweit es sich nicht um Kriegsindustrie handelt.

Dabei sind die Aussichten auch für die Zeit nach dem Kriege sehr zweifelhaft und werden es immer mehr. Der italienischen Seidenindustrie wird von Japan die erfolgreichste Konkurrenz gemacht, der Handel mit Südfrüchten wirft in der von den englischen und französischen Kolonien reich versorgten Entente wenig ab. Wenn man bei Friedensschluß die Handelsbeziehungen zu den Mittelmächten nicht wieder bekommt, ist die ganze Zukunft dieser italienischen Erwerbszweige in Frage gestellt. Bezeichnend ist auch, daß man sich in Italien für die Zeit der Ubergangswirtschaft schon jetzt mit dem Auswanderungsproblem befaßt. Alle die schönen Pläne, durch großzügige staatliche Arbeiten die Leute im eigenen Lande zu beschäftigen, werden wohl (je länger der Krieg dauert um so sicherer) am schlechten Stand der Finanzen scheitern. So werden große Scharen wieder auswandern müssen. Den nächstliegenden Verdienst fanden aber die italienischen Arbeiter bei den Zentralmächten. Man sieht daraus, der von der Entente geplante Wirtschaftskrieg würde von Italien am teuersten bezahlt werden müssen. — Ueber die Ziele der auswärtigen Politik wird außer der Polemik gegen Sonnino möglichst wenig gesprochen, weil doch imperialistische Umwandlungen verpönt sind und man es nicht zu einem offenen Konflikt mit den Slaven kommen lassen will, deren

Wünsche teils nach denselben österreichischen Gebieten gehen. Von seiten der Entente wird die Hilfe Italiens jetzt noch geringer geschätzt denn je, seit man den wahren Netter in Amerika gefunden haben will. Wenn sich Italien nicht selber helfen kann, wird es schlecht stehen um seine Kriegsziele.
R. S. E.